Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 19 (1863)

Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

19. Bd. 1863.

№ 22. 30. Mai..

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Fragment aus einer schweizerischen Schützenzeitung des 20. Jahrhunderts.

Joosville, Neuschaffhausen, Centralamerika. Ein glücklicher Gedanke, das schweizerische Nationalfest einmal in einem unsrer transatlantischen Kantone abzuhalten! Zwar zählt der dießjährige Schützenvorort Joosville mit seinen 300,000 Einwohnern keineswegs zu den großen Städten; um so eher wird den Wünschen derjenigen entsprochen werden, welche das Fest zur frühern patriarchalischen Einfachheit zurückgeführt sehen möchten.

Das Organisations-Komite hat die Zahl der Scheiben auf 5000 beschränkt. Für Aufstellung der Scheiben für die Weltschützen, welche mit dem neuerfundenen eidg. Ordonanzstutzer bewaffnet sind, ist ein Abkommen mit dem Besitzer einer Insel der Südsee getroffen worden; die Entfernung dieser Scheiben beträgt genau 750 Seemeilen. Eine eigene Abtheilung dieses Festplatzes ist den abc- oder Häfelischützen vorbehalten, jenen Schießgesellschaften, deren Mitglieder 2 bis 7 Jahre alt sind; eine hinreichende Anzahl von Wärterinnen wird die Pflege dieser jungen hoffnungsvollen Eidgenossen besorgen, auch ist für ein gehöriges Quantum von Schützenmilch zu ihrem Bankette, selbst für einige gesunde Ammen gesorgt.

Nebst der Hauptscheibe „Vaterland", sind wie von altersher gebräuchlich 6 Stichscheiben aufgestellt und denselben folgende Namen beigelegt worden: *Crédit mobilier suisse*, babilonische Handelsbank, Schweizerbahnenfusion, Lebensversicherung, Hagelassekuranz und helvetischer Phönix.

Der Hauptpreis in der Scheibe „Vaterland" besteht in 1 Million nach Wunsch des Gewinners in baar oder Pariserwechseln zu beziehen, — Ehrengabe der Schweizer in Elephantopolis an den Quellen des Nigers. — Für die Bechergewinner sind 60,000 geschmackvolle silberne Pokale bestellt, welche — wie man hofft — ausreichen werden, da jedem freigestellt sein wird, statt des Bechers eine Nähmaschine nach neuester Construktion oder eine Taschenbuchdruckerei, ein fast unentbehrliches vademecum für jeden Gebildeten, auszuwählen. Eine der interessantesten Ehrengaben ist jene der kleinen Schweizerkolonie, welche sich seit der Herstellung der Communikation mit unsrem Erdtrabanten in Lüneville niedergelassen hat; sie besteht in einem Becher von kristallisirtem Mondschein, reich in Gold eingefaßt. Die schweizerischen Gouvernanten im Hottentotenland schickten einen prachtvollen Elephantenzahn und die Zuckerbäcker auf Spitzbergen ein Fäßchen feinsten Fischöls.

Die Dauer des Festes ist aus Humanitätsrücksichten auf 90 Tage beschränkt, da nach viel-

fältigen Erfahrungen alle vier Wochen ein Festpräsident und mehrere Comitemitglieder ihren Anstrengungen unterliegen.

Für gehörige Kommunikation mit den fünf Welttheilen ist gesorgt, indem die Direktionen der verschiedenen unterseeischen Eisenbahnen Extrazüge und Vergnügungsfahrten nach dem Festort zu ermäßigten Preisen zu veranstalten versprochen haben. Ein Billet von Basel über Havre durch den atlantischen Ocean nach dem Festplatz und durch das stille Meer über Japan, China und Aegypten wieder zurück soll sammt Verköstigung I. Klasse 20, II. Klasse 15 und III. Klasse 10 Franken kosten.

Diese leichte Kommunikation läßt viele fremden Gäste erwarten. Bereits haben sich die abyssinischen Feldschützen, die montagnards du Popacatepetl, die patagonischen Schützen zu Pferd, welche durch die kürzlich dahin gesendete Sattelkommission zum Feste geladen wurden, und einige chinesische und japanesische Schützengesellschaften anmelden lassen. Besonders begierig ist man auf die afrikanischen Schützinnen. Der König von Dahomeey soll nämlich beabsichtigen eine Anzahl der besten Schützinnen seiner weiblichen Leibgarde an unser Fest zu schicken, um sich mit unsern berühmten Schützenkönigen zu messen; wir fürchten, die Afrikanerinnen werden denselben warm machen. Das Wirthschaftskomite befindet sich in einer gewissen Verlegenheit, da, wie es scheint, die schwarzen Damen kein anderes Fleisch als Menschenfleisch verspeisen. Man hat ihm angerathen, es mit zartem Schweinefleisch zu versuchen, das die meiste Aehnlichkeit haben soll, und eine gute Köchin aus dem Berneroberland kommen zu lassen, welche es gewohnt ist, Ziegen- und Schaffleisch als Gemsenfleisch zuzubereiten.

Als Festwein sind vom Wirthschaftskomite 20 Millionen Flaschen Kap Constancia angeschafft worden; da jedoch für die Ost- und Mostschweizer dieser Wein etwas zu heftig sein möchte, so wurden auch für einige Schiffsladungen Unter- und Oberhallauer gesorgt. Man versichert, daß derselbe durch die Seefahrt bedeutend gewonnen hat.

Der umsichtige Festwirth, der nämliche, welcher vor beinahe 50 Jahren die Festwirthschaft in Chaux-de-fonds zu allgemeiner Zufriedenheit geführt hat, schloß bereits Lieferungsverträge für 10,000 Ochsen, 20,000 Kälber und ebenso viele Schafe ab. Er rechnet, daß während den 90 Tagen des Festes täglich 150,000 Ellen Bratwürste, 80 Tonnen saure Leber und 100 vierspännige Fuder Kopfsalat werden verspeist werden. — Aeußerst sehenswerth ist die Festküche, welche eine Bodenfläche von einer Quadratmeile bedeckt. Auf dem Suppenkessel, von dem ungefähren Durchmesser des Inkwylersees, wird zur Erleichterung des Dienstes ein kleines Dampfschiff manövriren.

Die Eidgenossen und Schützenbrüder von Altschweizerland mögen es entschuldigen, wenn die Anstalten zu ihrem Empfang weniger großartig sind, als man es bei den letzten Nationalfesten in Alt-Zürich, Alt-Bern und Alt-Genf zu sehen gewohnt wurde. Wir hoffen nichtsdestoweniger recht vielen von ihnen am Fuße der Cordilleren die Hand drücken zu können.

Der große Christoffel zu Bern schreibt an Hilarius.

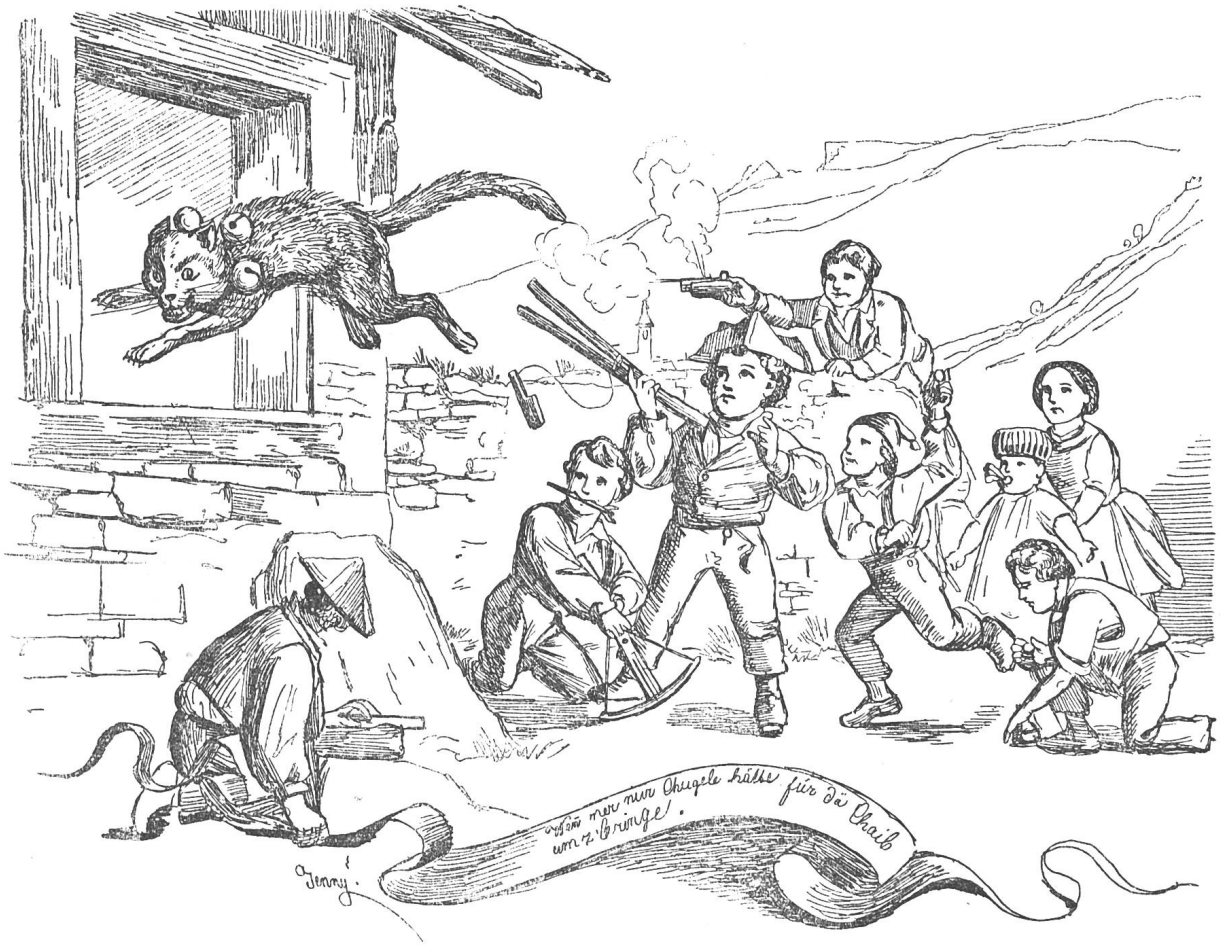
Mi guet lieb Fründ! Me mueß schribe, will me cha, i weiß emmel nit, wie lang is no brestiere; i glaub geng, si drück'es no dure, da die Lorräne Matadore, u gheie mi abe, 's ist uf em beste Weg. Die ganzi Metzgete soll ja nüt choste, sie wei 's Material verbaue und de mi selber vertrangschiere, verwurste, zu Adrio, Säubregel, surem Mocke und derigem Gschleck verarbeite. S'isch so es kurioses Gfühl, sich selber z'Grebth gseh biethe, will me no lebt; aber i ha de o de Trost gha, z'läse wie lieb i de no de rechte alte Stadtbernere bi und d'Ueberzügig, daß, wenn i einisch dra glaube mueß, si no mänge als indischi Wittwe verbrönne wird, nume wäge mir. —

Es isch nit viel z'brichte us der Bundesstadt, 's isch neue geng im Alte, öbbe hie u da wieder es Ibrüchli oder es Salvatorbier oder lebigi Bachforelle. Die Schlacht vo de Döktere i der Zitung hesch denk o gläse u gseh, daß o d'Nichtkombattanten mengsmal tüechtigi Chrieger chönne si. I ha neue uf alle z'sämme nüt, u mir gfallt am beste der neu Dokter vom türggische Kaiser, wo ne so flott z'wägbracht het — die schöni Griechi. Sie het mit wenig Federleses usem alte Cholderi u Sülch e lustige, bruchbare Monarch gmacht und de Regente es Bispiel gä, wo die rechti Medizin z'finde isch. Wenn der Churfürst vo Hesse wieder der Löl wott mache und ab em Soil chunt — e schöni Griechi füre, 's wird scho lugge! Wenn's im eidgenössische Postdepartement happere will — e chlei fœnum græcum für er Herr Scheff. U wenn der Herr Völmi i der Landschaft immer wie chruttiger wird,

daß mene nit z'mindest zum Ambassidor vo Italie will mache, so söll men em o so e chlei griechischs Für serviere. I ha der da die Gedanke welle mittheile, we de öbbe Lust hesch, 's im blaue Leist vor z'bringe, wo der doch geng die Tagesfrage uff en ebe so originelli as richtigi Art bihandelt. Adieu, Hilari!

Christoffel.

Fieschi-orsini-bürgermeistertschechisches Attentat etwelcher kleiner Bürger von Liestal gegen den großen Rolle.



Adalbert und Heloise, oder die Gefahren der Eifersucht.

(Eine wahre Geschichte, erzählt von Boccaccio secondo.)

Qui s'en-va pour tondre les moutons, revient souvent tondu lui-même. — (Pascal).

I.

Er war reich, jung und schön; sie war schön, jung und reich. Er war Besitzer zweier Mecklenburger und rauchte nichts als ächte importirte Regalia; sie war Besitzerin eines indischen Kaschmir, vom Werth eines mäßigen Ritterguts in Hinterpommern, und besaß ein brodirtes Taschentuch, das fünfhundert Franken gekostet hatte. Wie hätten sie nicht glücklich sein sollen? Die Flitterwochen wurden zu Honigmonden und die Honigmonde zu einem Jubeljahr.

II.

Und doch waren Sie nicht glücklich!

Eine stille Sehnsucht hatte sich von Adalberts Gemüth bemächtigt; ein geheimer Kummer nagte an Heloisens Herz.

III.

Die zartrosenrothe Parafinkerze war beinahe heruntergebrannt; Heloise war allein; sie saß im reizenden mit kostbaren Brüsselerspitzen garnirten Nachtgewand weinend neben ihrem Bett.

„Er kommt noch immer nicht," klagte sie. „Geh' ich um zehn Uhr zur Ruhe, so folgt er mir erst um eilfe; wart' ich bis eilfe, so kommt er erst um zwölfe nach; such' ich schon um neun Uhr das Lager, so wird es zehn Uhr, bis er bei mir ist... Was hält ihn zurück? Was soll sein heimliches Treiben in tiefer Mitternacht? — Geschäfte, sagt er.... Ist nicht sein wichtigstes, sein einziges Geschäft — mich zu lieben?

Da tritt er herein mit gerötheten Wangen, mit klopfenden Pulsen. „Wo bist du geblieben? Was hast du gethan?" — Um Antwort verlegen, stottert er, verstummt, legt sich hin und — schnarcht.

IV.

„Wär's möglich? Wäre Babette.... Nein, so gemein kann er nicht denken, mich zu vernachlässigen um meiner Zofe willen!.... Und doch! Hat er ihr nicht schon nachgeblickt, ihr zugelächelt! Wer weiß, ob nicht ihre rothen Wangen... O Männer, Ungeheuer!.... Gewißheit will ich haben, — noch heute Gewißheit!"....

V.

Als es Abend wurde, sandte sie die rosenwangige Babette mit den Schelmenaugen heimlich aus dem Hause. „Geh' zu deiner Mutter! Du brauchst erst morgen wieder zu kommen."

Zerstreut saßen die Gatten einander gegenüber. Stunde um Stunde verfloß. Jetzt schlug es eilf.

„Komm zur Ruhe, Adalbert!"

„Geh' nur, Heloise, ich folge nach!"

VI.

Sie ging, aber nicht in ihr patschouliduftendes Boudoir, sondern in die Kammer der Zofe. Schlau löschte sie ihr Licht und harrte, den nagenden Wurm der Eifersucht im Herzen, ihres Ungetreuen.

Ihn im rechten Augenblick zu entlarven, hatte sie ein Schächtelchen wohlriechenden Wiener Salonzündhölzchen zu sich gesteckt.

Horch!

Leise Schritte nähern sich, die Thüre geht auf, er stiehlt sich herein, er faßt sie in seine Arme.... „Jetzt, Treuloser, bist du überführt, kannst du nicht mehr leugnen"....

VII.

Adalbert saß indeß behaglich in der Sophaecke. Nachdem sein Weibchen zur Ruhe gegangen, war er leise in den Keller geschlichen und hatte die Flasche vom Bessern heraufgeholt, mit welcher er sich allnächtlich gütlich that, ohne daß die Frau davon wußte. „Was wir verstohlen genießen, schmeckt noch einmal so gut," dacht' er, und schlürft mit Andacht den feurigen Trank.

VIII.

Ein Schrei, — ein Lärm! Adalbert springt auf. „Diebe, Einbruch!" ist sein erster Gedanke. Er eilt treppauf, — aus der Kammer der Zofe kam das Geräusch, — er öffnet die Thüre. Siehe da, seine Heloise in dem Arme — des Kutschers...

IX.

Das tragische Schicksal muß sich erfüllen. Heloise, die eifersüchtige, stürzt sich drei Stockwerke tief auf's Pflaster, — Adalbert, der heimliche Schlemmer, schießt sich eine Kugel vor den Kopf, — die getreue Seele von Kutscher hängt sich neben den Meckelnburger am Geschirrnagel auf und Babette, als sie heimkehrend den schuldlos Treulosen an der eigenen Peitsche baumeln sieht, ertränkt sich im See.

Leser, weine den Unglückseligen eine Thräne nach!

Das „Lied" in Nr. 19 betreffend: In Folge erhaltener Aufschlüsse fühlen wir uns gedrungen zu gestehen, daß ein Rechnungsgeber, welcher dem Staate 10,000 Fr. Kaution leisten muß, allerdings ein Recht auf etwelche Gratification hat, — nur sollte dieselbe nicht aus der Armen-, sondern aus der Staatskasse fließen. Im Kanton A. sind, wie wir hören, ähnliche Honoranzen Sitte; in andern Kantonen werden die Dienstverrichtungen der Mitglieder freiwilliger Armenunterstützungsvereine gewöhnlich gratis geleistet. —

Briefkasten. J. D. in Z. Es thut uns leid Ihren Wünschen nicht entsprechen zu können. — Aberhämle in B. Benutzt. — J. D. in G. Zu persönlich. — K. bei K. Persönliche Maticen gegen Einrückungsgebühr aufzunehmen, sind wir nicht gewohnt. — A. in M. Nicht alle Kantonsräthe sind Schriftgelehrte. — Xaveri in Z. Wollten wir alle Dummheiten u. s. w. registriren, die seit Auerbachs Keller florirte, in Kneipen und Biergärten gesagt worden sind, wir müßten das Format der englischen Times annehmen. — E. in T. Ein Grund, dem ähnlich, welcher Sie um unsere Verschwiegenheit bitten läßt, hindert uns die pikante Anekdote der Oeffentlichkeit zu übergeben. — K. W. Werden Ihre Idee mit Vergnügen unserm Zeichner vorlegen und im Falle eines Preises Ihnen den gebührenden Antheil zukommen lassen.

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.